



BRIAN LUMLEY

## EIN ECHT MUTIGER JUNGE

Ja, Sie liegen vollkommen richtig, Sheriff, Willy Jay *ist* ein echt mutiger Junge, und ich schätze mich glücklich, dass er mein Freund ist. Und tatsächlich gefällt es mir, dass er seit mehr als einer Woche nicht mehr zu Hause war (eine ganze Woche! Das ist doch der Wahnsinn schlechthin!), aber wenn wir ihn jetzt aufhalten – nun, er würde uns nie vergeben!

Was die Leute angeht, die behaupten, ich hätte etwas mit seinem Verschwinden zu tun – das kann ich mir nicht wirklich vorstellen. Jedermann weiß doch, wie sehr ich diesen Jungen liebe! Von allen Kids hier ist er der Einzige, der etwas mit mir zu tun haben will. Verflucht noch mal, die meisten Kids haben sogar ein bisschen Schiss vor mir! Na ja, sie sollten einfach nicht tun, was sie tun, dann würde ich auch nicht sauer werden.

Und Sie wissen genauso gut wie ich, wie vielen von denen der Willy schon den Kopf zurechtgerückt hat, weil sie mich beschimpft haben. So dicke sind Willy Jay und ich, Sheriff, das können Sie mir glauben. Und darum kann ich Ihnen auch nicht sagen, wo er ist.

Hören Sie mal, Sheriff. Sie machen mir keine Angst. Mein Vater hat gesagt, dass ich nicht mit Ihnen reden muss, wenn ich das nicht will, und vielleicht ist es verdammt noch mal das Beste, wenn ich überhaupt nichts mehr sage. Und sowieso, ich musste es Willy versprechen.

Es ist nämlich so was wie ein Härtetest, so hat es Willy genannt – ein Härtetest – und er wär gewiss nicht froh, wenn ich zulassen würde, dass Sie den unterbrechen. Nicht jetzt, wo er schon so lange weg ist. Ist aber auch ein echt mutiger Junge, dieser Willy ...

Sie wollen, dass ich Ihnen davon erzähle?

Na ja, denke mal, dass ich das tun kann. Ist ja nicht so, als würde ich verraten, wo er ist. Das kann ich nämlich nicht tun. Wenn Sie ihn jetzt nämlich stoppen würden, gäbe er mir die Schuld, und ich schätze diese Freundschaft viel zu sehr, als dass ich sie verlieren wollte, bloß weil ich dem städtischen Sheriff gegenüber das Maul aufgerissen habe. Ich meine, Sheriff – was haben Sie denn je für mich getan, hm?

Hey, mir ist schon klar, dass Sie mich hinter meinem Rücken auslachen. Mein Vater hat gesagt, dass Sie das tun. Er sagt, Sie sind der heuchlerischste Sheriff, den er je kannte.

Was sagen Sie da? Was hat es denn damit zu tun, dass Willy erst 13 ist und ich 18 und so? Für seine 13 Jahre ist er ein echt großer Junge, und er behandelt mich wie einen Bruder. Ich könnte Ihnen Geheimnisse von mir und Willy erzählen, die sicherlich ...

Werde ich aber nicht.

Nun fangen Sie schon wieder an, mir die Schuld geben zu wollen, dass die kleine Emmy-May ertrunken ist. Denken Sie echt, dass ich das war? Verdammt noch mal, ich war es, der sie aus dem Wasser gezogen hat! Und Willy auch! Es war ein Unfall. Sie ist lediglich in den Bach gefallen, und ich habe ihr auch nicht ihre Sachen ausgezogen, wie einige behaupten. Das war Willy, der wollte sie nur ein bisschen verarschen. Er wollte ihr doch nicht wirklich was tun, aber ...

Sehen Sie? Ich habe ihm versprochen, dass ich niemals ein Wort darüber verlieren würde, und Sie stellen mir eine Falle,

damit ich mich doch verplappere. Na gut, ich erzähle es Ihnen, aber Sie müssen mir versprechen, dass Sie es niemals Willy verraten.

Okay ...

Es war so:

Sehen Sie, Willy hatte Gefallen an der kleinen Emmy-May gefunden und er wollte sie irgendwie küssen und so was! Ach, Mist, Sheriff, Sie wissen, was ich mit ›so was‹ meine! Na ja, sie ist nun mal ein Sonntagsschulmädchen. Also hat er kapiert, dass sie wohl nicht mitspielen würde. Weil er aber nun mal mutig und so ist und nichts ihn aufhält, wenn er sich was in den Kopf gesetzt hat, hat sich Willy also einen kleinen Trick ausgedacht. An dem Sonntag wurde Willy also religiös, und zack, ging er zur Sonntagsschule. Als die vorbei ist und alle Kinder gehen, ist er zu Emmy-May und hat sie gefragt, ob er sie nach Hause begleiten darf. Sie müssen nämlich wissen, dass sie mitbekommen hat, wie er auf dem Heimweg hinter den anderen zurückgeblieben ist, und sie selbst auch irgendwie. Also hat sie vielleicht genauso Gefallen an ihm gefunden wie er an ihr.

Wie auch immer, die Strecke, die sie gelaufen sind, hat sie zu dem Dickicht bei Fletcher's Spinney geführt, da, wo der Bach abbiegt, und genau das war Teil von Willys Plan. Ich habe im Dickicht gewartet, außer Sichtweite, so wie er es mir aufgetragen hatte, aber ich habe alles gesehen und gehört.

»Ich kenne einen geheimen Ort«, sagt Willy mit einem Grinsen über das ganze Gesicht.

»Oh?«, meint Emmy-May und lacht. »Du machst nur Witze«, entgegnet sie. »Hier gibt es nirgendwo geheime Orte!«

»Stimmt nicht«, beharrt er. »Komm und ich zeige ihn dir – aber du musst es für dich behalten.«

»Kannst dich drauf verlassen!«, meint sie mit großen Augen und schon rennen sie ins Dickicht.

Ist schon klar, dass es echt einen geheimen Ort gab: eine Lichtung, auf der sich kurzes Gras unter einer großen alten Eiche ausbreitet, die sich über den Bach lehnt. Ich und Willy haben da ein Seil festgemacht und benutzen es als Schaukel, um über den Bach und zurück zu schwingen. Und manchmal ziehen wir uns aus und springen vom Seil aus ins Wasser. Versteht sich von selbst, dass ich und Willy schwimmen können, als wären wir im Wasser geboren worden ...

Sie sind also an diesem geheimen Ort und ich schleiche mich durch das Gebüsch näher an sie ran und höre und sehe alles.

»Siehste«, sagt Willy, »das hier ist mein geheimer Ort. Und das hier ist meine Schaukel. Ich kann mich nämlich an diesem Seil über den Bach schwingen!«

»Kannst du das echt, Willy?«, fragt Emmy-May.

»Klaro. Pass auf!«, sagt er. Und er rennt auf das Seil zu, greift danach und schwingt sich über den Bach und zurück. »Wenn ich losgelassen hätte, wäre ich auf der anderen Seite gelandet«, erklärt er. »Möchtest du die Schaukel auch mal probieren, Emmy-May?«

»O nein!«, erwidert sie. »Ich kann nicht schwimmen, und wenn ich fallen würde ...«

Willy nickt und lässt es auf sich beruhen. »Na ja«, sagt er, »ist sowieso nur eine Vorsichtsmaßnahme. Das ist schon alles.«

»Eine was? Was denn für eine Vorsichtsmaßnahme, Willy?«

»Nun, das Seil!«, meint er. »Falls ich mal abhauen muss.«

»Vor was denn?«, lacht sie. »Hier gibt es doch nichts, wovor man Angst haben müsste.«

»Ach?«, sagt er nun. »Und was ist mit den Waldgeistern? Von denen hast du doch sicherlich schon gehört. Mein Vater sagt, dass deine Mutter und dein Vater voll abergläubisch sind.«

»Ach so, na *die* kenne ich natürlich«, antwortet sie, »aber wie du schon sagtest, das sind nur Ammenmärchen.« Trotzdem schaut sie sich auf der Lichtung ziemlich besorgt um.

Inzwischen sitzen sie unter der alten Eiche, und hier komme ich ins Spiel und soll meinen Teil in diesem Scherz spielen. Sie müssen nämlich wissen, Sheriff, dass sich Willy alles vorher überlegt hat. Ich soll im Gebüsch etwas rascheln und tief brummen, als wäre ich ein Geist.

»Was war das?«, fragt Emmy-May und rutscht sehr eng an Willy ran und legt ihre Arme um seinen Hals.

»Hast du ihn gehört?«, fragt Willy und tut voll überrascht. »Normale Menschen hören ihn meistens nicht.«

»Wen hören sie nicht?«, flüstert sie. Ihre Augen sind ganz groß und rund.

»Diesen fiesen alten Waldgeist«, sagt Willy. »Aber mach dir keine Sorgen. Oh, er ist echt hässlich und gemein, aber wenn du eine gute Freundin von mir bist, dann wird er dir nicht wehtun. Er ist außerdem nur in Vollmondnächten richtig übel drauf.«

Sie legt ihre Arme noch enger um seinen Hals. »Heute Nacht ist Vollmond, Willy Jay«, flüstert sie.

»Echt jetzt?« Er schaut sie überrascht an. »Du hast doch tatsächlich recht! Aber das ist schon in Ordnung. Sei einfach leise und verhalte dich ruhig. Solange du mit mir zusammen bist, wird er dir nichts tun. Wir verstehen uns ganz gut, ich und der Waldgeist – meistens jedenfalls.« Und dann küsst er sie voll auf den Mund.

Sie rückt von ihm ab und steht auf – genau wie er es vorhergesagt hat. Ich raschle ein wenig stärker im Gebüsch und gebe ein wütendes Grunzen von mir. Dann sagt Willy: »Ich habe dir doch gesagt, dass du dich ruhig verhalten sollst, Emmy-May! Weißt du denn nicht, dass Waldgeister gefährlich sind? Komm wieder her.«

Sie setzt sich also wieder hin und zittert dabei voll und Willy zieht an der Schleife in ihrem Hals und macht ihre Knöpfe auf. Ich bin inzwischen voll aufgereggt, Sheriff. Ich? – Ich würde niemals wagen, so etwas zu tun, aber ich will verflucht sein, wenn Willy nicht der mutigste Junge überhaupt ist. Aber ... diese Emmy-May ist auch irgendwie mutig. Sie knallt ihm eine. Und ich sehe, wie sein Gesicht von dem Schlag ganz rot wird.

»So«, meint er und atmet total schwer. »Du willst es also so, ja? Na gut, ich habe dich gewarnt, Emmy-May.« Und dann ruft er: »Waldgeist, siehst du dieses Mädchen hier, Emmy-May?«

Ich grunze laut und raschle im Gebüsch. »Sie mag mich nicht und sie glaubt nicht an dich. Hier«, sagt er zu ihr, »das geschieht dir ganz recht, Emmy-May, wenn du meinst, mir eine runterzuhauen. Deine Familie wird dich heute Abend sicherlich vermissen.«

Das war mein Zeichen, um ein wirklich böses Knurren und Grunzen von mir zu geben und mit einem abgefallenen Ast auf den Boden zu schlagen. Und ich rüttle an dem Gebüsch, damit es bebt, als wäre es voller Klapperschlangen, und krieche näher an sie heran und hechle wie ein wildes Tier.

»Halte ihn zurück, Willy Jay!«, schreit Emmy-May. Sie umklammert Willy und schluchzt. Als er sie dieses Mal küsst, protestiert sie nicht dagegen. Und dann legt er seine Hand unter ihr Kleid und sie schluchzt ein bisschen stärker, hält ihn aber nicht auf. Dann steht er auf, ganz langsam und zieht sich aus, bis er ganz nackig ist. Und sein Pimmel ist so groß wie meiner, Sheriff. Das schwöre ich. Er ist ein wirklich großer Junge für seine 13 Jahre ...

»Was tust du da, Willy Jay?«, fragt sie ganz atemlos.

»Waldgeist«, ruft er. »Wenn sie nett zu mir ist, dann verhältst du dich ruhig, aber wenn sie es nicht ist ...«

Emmy-May fängt an, richtig laut zu heulen.

»Und wenn sie nicht sofort mit diesem Geplärre aufhört, dann gehört sie ganz dir!«

»Willy! Willy!«, weint sie und kriecht zu seinen Füßen.

»Zieh dich aus«, sagt er mit ganz brüchiger Stimme. »Zieh alles aus, und tu es langsam.«

»Aber Willy«, keucht sie. »Ich ...«

»Waldgeist!«, ruft er und ich heule so laut wie ein Wolf. Habe mich selbst darüber erschreckt.

Sie zieht sich also aus und steht da, rosig und süß und zitternd, und sie versucht sich mit ihren Händen zu bedecken, und sogar die heißen Strahlen der Sommersonne, die durch die Zweige der Eiche fallen, können sie nicht erwärmen. Und Willy legt sie ins Gras und berührt, stößt, streichelt und küsst sie hier und dort und überall und ...

Ja, ich komme ja schon dazu, Sheriff!

Schließlich ist er ganz erregt, und sein Gesicht ist rot und seine Hände zittern. Er sagt: »Mach deine Beine ganz breit, Emmy-May, damit ich meinen Pimmel in dich stecken kann.«

»Das sage ich! Das sage ich!«, schreit sie und springt auf.

Sofort brüllt Willy: »Bestraf sie, Waldgeist! Bestraf sie hart!« Aber sie hört nicht mehr hin.

Und dann geschah der Unfall. Sie rannte nämlich zum Seil, sprang und fiel ...

Ich eilte aus meinem Versteck und wollte hinterherspringen, aber Willy griff nach mir und meinte: »Mach dir keine Umstände, Zeb. Sie schwimmt richtig gut ...« Aber das hatte er falsch verstanden, denn sie konnte nicht schwimmen. Und der Bach hatte an einigen Stellen eine ziemlich starke Strömung.

Sie ging unter und ihr Kopf tauchte in der Strömung auf und ab, bis sie schließlich außer Sichtweite wirbelte. Willy wirft ihr ihre Sachen ins Wasser hinterher und zieht sich ganz schnell

an. »Komm schon, Zeb«, sagt er. »Weißt du, was wir tun? Wir sagen einfach, dass wir am Bach spazieren waren und sie im Wasser gesehen haben. Leider wissen wir gar nicht, wie sie da reingeraten ist.«

Dann rennen wir fast eine Meile weit bis zur Schwimmstelle, wo die Kinder alle planschen und schreien. Und Willy brüllt: »Da ist ein Mädchen im Wasser und kommt den Bach runter! Wir haben sie gesehen!« Und als Emmy-May schließlich in Sicht driftet, stürmen wir beide mit unseren Klamotten ins Wasser und ziehen sie heraus. Aber da ist sie schon tot.

Sie sehen also, Sheriff, es war ein Unfall. Vielleicht ist Willys kleiner Trick ein bisschen danebengegangen, aber das ist auch alles.

Jetzt habe ich Ihnen also gesagt, dass er nicht weggelaufen ist! Wie? Sie meinen, weil das mit Emmy-May passiert ist? Blödsinn, das war doch gar nichts im Vergleich zu den anderen Sachen. Ich meine, es war ein Unfall. Dann gab es ja noch Ihre preisgekrönten Hennen, und ...

Oh. Nein. Ich würde niemals diese Hennen erwähnen, Sheriff. Ganz sicher habe ich das nicht getan. Sie hätten ihm echt nicht die Ohren lang ziehen sollen, als er Jason Harbury eine blutige Nase verpasst hat. Das hat ihn wirklich wütend gemacht, Sheriff. Oh, es war Willy, natürlich. Er war stocksauer! Und dann war da noch die alte Miss Littlewood ...

Wie jetzt, Sheriff? Ich weiß, dass sie tot ist.

Sehen Sie, Willy hat diese Sache, die er mit Würmern macht. Ich bin vor Lachen rot angelaufen und die Mädchen haben sich alle übergeben und Willy – ha! Ha! So ein mutiger Kerl!

Er sucht also einen dicken Wurm und steckt ihn sich in den Mund, und dann lässt er ihn so ganz langsam herauskriechen, wenn jemand mit ihm spricht, besonders wenn es Mädchen sind.